

Presseinformation

Staatliches Museum für
Naturkunde
Karlsruhe
Bio- und geowissenschaftliches
Forschungsinstitut

Pressekontakt: Nina Gothe M.A.
Öffentlichkeitsarbeit und
Marketing
Tel.: 0721/175 2155
E-Mail: presse@smnk.de

Karlsruhe, 4.8.2026

Botaniker des Naturkundemuseums dokumentieren lokales Pflanzenwissen gegen Hungersnöte

Neue Wildpflanzen helfen Gemeinschaften in Karamoja, im Nordosten Ugandas, den Hunger zu bewältigen. Während Dürre und Ernteaufschläge die Ernährungssicherheit dort gefährden, zeigen neue Forschungsergebnisse, wie die dortigen Gemeinschaften ihr Wissen über essbare Wildpflanzen erweitern.

Die Region Karamoja erlebt derzeit eine der schwersten Dürreperioden seit Jahrzehnten. Lokale Agrarexperten gehen davon aus, dass bis zu 90 % der angebauten Kulturen ausfallen werden. Für viele Gemeinschaften in der Region bedeutet dies akuten Hunger.

In Karamoja leben Gemeinschaften, die sowohl Ackerbau als auch Viehzucht betreiben und traditionell auf wechselnde Umweltbedingungen reagierten, indem sie mit ihrem Vieh umherzogen. Heute sehen sich jedoch viele dieser Gemeinschaften gezwungen, ihre mobile Lebensweise aufzugeben, sesshaft zu werden und sich zunehmend auf den Ackerbau zu stützen.

Vieh kann bei ungünstigen lokalen Bedingungen über weite Strecken zu Wasserstellen und Weidegründen getrieben werden; Nutzpflanzen hingegen sind ortsgebunden. Der Übergang zu einer sesshaften Lebensweise macht die Gemeinschaften daher zunehmend anfällig für unvorhersehbares Wetter, Ernteaufschläge und plötzliche Phasen der Ernährungsunsicherheit.

Ein internationales Forschungsteam aus Uganda und Europa untersuchte in enger Zusammenarbeit mit der Organisation „Vétérinaires Sans Frontières Belgium“ wie die Gemeinschaften in Karamoja in Zeiten schweren Hungers Wildpflanzen nutzen. Dabei stellten sie fest, dass die Menschen beginnen, Pflanzenarten zu verzehren, die zuvor nicht als Nahrungsmittel galten.

Die Forschenden dokumentierten 27 Pflanzenarten, die von den Gemeinschaften erst kürzlich in den Speiseplan aufgenommen wurden. Diese neuen Nutzungsformen entstanden in Zeiten, in denen Ernten ausfielen, Viehbestände zurückgingen und andere Nahrungsquellen knapp wurden.

Die meisten dieser Pflanzen wachsen in vom Menschen geprägten Umgebungen – etwa in der Nähe von Wohnhäusern, Wegen und Feldern. Sie werden meist als gekochtes Blattgemüse zubereitet und sind besonders während der Regenzeit wichtig; in dieser Phase ist der Hunger oft am größten, doch die wilde Vegetation ist reichlich vorhanden.

Viele dieser Pflanzen wurden durch individuelles Ausprobieren als potenzielle Nahrungsquelle entdeckt. Frauen spielten bei diesem Prozess der Erprobung und Innovation eine besonders wichtige Rolle. Sobald eine Pflanze als essbar erkannt worden war, verbreitete sich das Wissen über ihre Zubereitung und Verwendung innerhalb der Dörfer und darüber hinaus.

Im Laufe der Zeit wurden einige dieser Pflanzen fester Bestandteil der Ernährung. In etlichen Fällen erhielten die Pflanzen bei ihrer Einführung als Nahrungsmittel neue Namen, die sich bisweilen auf die Person bezogen, die sie zuerst genutzt hatte. Diese Namen bewahren Informationen darüber, wie, wann und durch wen diese neuen Nutzungsformen entstanden sind. Dies liefert ein seltenes, dokumentiertes Beispiel für kulturelle Evolution als Reaktion auf akute Herausforderungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Vielfalt wildwachsender Pflanzen in Zeiten von Nahrungsmittelknappheit als Resilienzreservoir dient. Wenn etablierte Nahrungsquellen wegfallen, können Gemeinschaften auf lokale Biodiversität, Experimentierfreude und gemeinsames Wissen zurückgreifen, um neue Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Lokales Pflanzenwissen ist nicht statisch,

sondern entwickelt sich stetig weiter, während sich die Menschen an verändernde Umwelt- und Sozialbedingungen anpassen.

Die Anerkennung und Unterstützung dieser lokal entwickelten Strategien ist für die Politik im Bereich Ernährungssicherung und Entwicklung von Bedeutung. Der Schutz des Zugangs zu Wildpflanzen und den Landschaften, in denen sie gedeihen, kann Gemeinschaften dabei helfen, Hunger zu bewältigen und sich an zunehmend unvorhersehbare Bedingungen anzupassen. Initiativen zur Stärkung der Resilienz der Lebensgrundlagen von Viehhaltern sollten daher auf lokal entwickelten Bewältigungsmechanismen aufbauen.

Weitere Informationen zur Studie:

Dr. Emiel De Meyer

Referat Botanik und Mykologie, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe,
Deutschland

Department Plants and Crops, Faculty of Bioscience Engineering, Ghent
University, Belgium

E-mail: emieli.demeyer@ugent.be

Prof. Dr. Rainer W. Bussmann

Referatsleiter Botanik und Mykologie, Abteilung Biowissenschaften, Staatliches
Museum für Naturkunde Karlsruhe, Deutschland

Tel.: +49 (0)176 921 55014

E-Mail: rainer.bussmann@smnk.de

De Meyer, E., Emaruk, E., Omeri, S., Leese, A., Lorika, C. N., Achilla, T., Lomele, V.,
Manzano, P., & Bussmann, R. W. 2026. Botanical diversity as a reservoir of
resilience: The emergence of new uses of wild plants under acute food shortages in
Karamoja, Uganda. *People and Nature*, 10.1002/pan3.70387.

Link zur Publikation:

<https://besjournals.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1002/pan3.70387>